

# Cello lief allen den Rang ab

## Trio Bamberg überzeugte beim Konzert auf Schloss Paffendorf

Von DIETMAR FRATZ

**BERGHEIM.** Vor fünf Jahren war das Trio Bamberg in der Konzertreihe Erftkreis-Zyklus im Paffendorfer Schloss zu Gast, damals noch mit Stephan Gerlinghaus am Cello, ansonsten in identischer Besetzung. Kurz darauf verließ der Cellist das Trio, das nach wie vor als eines der führenden in Europa zu gelten hat. Zwar sind die CD-Einspielungen seitdem rarer geworden, an Reputation hat das Ensemble mit Alexander Hülshoff, dem Neuen im Trio jedoch keineswegs verloren, und an Qualität erst recht nicht. Gewonnen hat das Trio freilich durch das herrliche Instrument. Hülshoff spielt ein 1691 gebautes Cello aus der Mailänder Werkstatt von Giovanni Grancino.

Steht in den Klaviertrios, besonders den romantischen, der Pianist üblicherweise im Fokus, muss der brillante Kammermusik-Pianist Robert Benz um seinen führenden Rang fürchten, da das Instrument mit hochpräsentem, tragendem Ton die Zuhörerseele umschmeichelt. Ein ums andere Mal hatten Geige und Klavier Mühe, dem Instrument, das in allen Lagen überzeugte, gleichzukommen. Bei dem erlesenen Trio ein reines Luxusproblem.

Auf dem Programm standen drei romantische Trios, die mit verteilten Rollen reichlich Themenarbeit anzubieten hatten. Die jeweils später einsetzenden Instrumente bemühten sich mit geradezu kongenialen Erfolg die Stimmungen, die die Fugenköpfe den Passagen mitgaben, aufzugreifen und voranzutreiben. Die lupenreine Transparenz machte die bildhafte Sprache besonders bei Beethoven und Schumann deutlich. Beethoven nutzt die ganze Breite von scharf gemeißelten hohen

Themen bis zu diffus und grüblerisch dümpelnden Tiefregistern beider Streicher, gepaart mit rasanter Tastenarbeit auf dem Flügel. Tempi und Lautstärken wechselten oft ansatzlos aber in wunderbarer Einigkeit.

Geiger Jewgeni Schuk hatte mit bald entschlossen energischem, bald gefühlvoll klagendem Ton in der spannenden Dramatik jeweils die Vorherrschaft in der Expression. Hülshoff dominierte eher die liedhaften Themen, Benz baute beides zu ornamentreicher Vielschichtigkeit aus. Ein Erlebnis waren seine fast makellosen Triller-Kaskaden bei Beethoven. Dessen Erzherzog-Trio von 1814 ist eher ein stilistischer Rückblick auf dem von musikalischen Quantensprüngen geprägten kompositorischen Weg des Komponisten, der zur Uraufführung in Wien selbst am Klavier saß. Geradezu ehrfürchtig ließ das Trio Bamberg die Zuschauer nach zwei monumentalen Werken mit dem Andante des Trios und dem meisterhaft vorgetragenen Presto-Finale in die Pause.

Durch Beethovens rückblickendes Werk wurde der Fortschritt, in dessen Schoß Schumanns Trio Nr. 1 in d-Moll 1847 entstanden ist, umso schärfer deutlich. Reich an Überraschungsmomenten, mit herrlichem Themenvorrat übersät, beherrscht gekonntem Laufwerk durch alle Stimmen und ebenso messerscharfer wie gleichzeitiger Verwöhn-Dynamik bestach das Trio, das nicht umsonst zu den meistgespielten gehört. Das Publikum entließ das Trio nicht ohne Zugabe. Die kam wiederum von Schubert: Aus dem dritten Trio erklang in großem dramatischen Bogen mit abschließender Entspannung für den Heimweg der immer wieder hörenswerte „Ziemlich langsame“ zweite Satz.